

immer gedauert, so würde er der Befestigung der gemachten Erwerbungen großen Eintrag getan haben, wie denn einer der slawischen Verwandten des verstorbenen Heinrich Gelegenheit fand, sich in den Besitz von Brandenburg zu setzen. Von Zeit zu Zeit aber traten Momente des Verständnisses ein, die eine allgemeine Anstrengung der Streitkräfte nach Osten hin möglich machten. Der Kreuzzug Konrads III. veranlaßte selbst einen gemeinschaftlichen Angriff der norddeutschen Fürsten auf die noch heidnisch-slawischen Gebiete. Dem Markgrafen Albrecht kam dann ein großer Heerzug Friedrichs I. gegen Polen sehr zu statten. Im Widerspruch mit den gegen Kaiser Lothar übernommenen Verpflichtungen entzogen sich die Polen aller Abhängigkeit von Kaiser und Reich. Der Vertreter des bisherigen Verhältnisses, Wladislaw II., war von seinem Bruder Boleslaw III., der die volle nationale Autonomie verfocht, verjagt worden; Kaiser Friedrich hielt es für geboten, den ersten zurückzuführen; kurz zuvor siegreich aus Italien heimgekehrt, unternahm er, die Sache mit dem Schwerte zu entscheiden. Zu den Polen hielt sich nun aber Jaczo von Brandenburg. Indem Friedrich mit einem großen Heere nach der Oder vordrang, warf sich Albrecht gegen Brandenburg und nahm es ein. Seinerseits überschritt der Kaiser die Oder im Angesicht des polnischen Heeres, bei dem sich Preußen und Pommern befanden, und nötigte Boleslaw zu einem Frieden, in welchem die Hoheit des Reiches nochmals anerkannt wurde. Die von dem Könige verjagten Piasten erhielten unter kaiserlicher Autorität eine Entschädigung und Ausstattung in Schlesien; man dürfte wohl behaupten, daß hierin der historische Grund und Beginn der allmählichen Sonderung Schlesiens von Polen zu suchen ist. Ein unmittelbarer Erfolg des Heerzuges aber war, daß Brandenburg unter der Kombination dieser Umstände den Slawen auf immer entrißen wurde. Es geschah unter dem Zusammenwirken des Erzbischofs und des Markgrafen nicht ohne heftigen Kampf, der nun aber zum Ziele führte. Das Bistum, das bisher auf Leitzfau angewiesen war, konnte nun in Brandenburg selbst wiederhergestellt werden. Erst seitdem ward Albrecht, der bisher als Markgraf von Salzwedel erschien, allgemein als Markgraf von Brandenburg bezeichnet. Er war bisher vor allem der Vorseher des Bischofs von Havelberg und Brandenburg gewesen: jetzt trat er als Landesherr auf. Die Markgrafschaft gelangte zu wirklichem Leben, und die Deutschen konnten definitiv daselbst Fuß fassen. Von Bedeutung war es immer, daß ein Erbrecht erworben worden war; die strenge Burgwarteinrichtung, wie sie in der Altmark bestand und wie sie anfangs auch in Brandenburg eingeführt wurde, konnte bald nachher aufgelöst werden. Die Burgmannen nahmen unter der Autorität des Markgrafen ihre Wohnung in dem offenen Lande; der einheimische wendische Adel trat mit ihnen in eine so enge Genossenschaft, daß die Herkunft der Familien von der